

Revolte der Heimarbeiter

Vor 175 Jahren setzten unter anderen Bärethswiler Weber eine Ustermer Fabrik in Brand. Auch heute müsse für den Wohlstand gekämpft werden, sagt der Gemeindepräsident.

Von **Andrea Baumann**

Bärethswil. – Die Kulturkommission Bärethswil lud am Samstag die Bevölkerung ein, sich des Weberaufstandes vor 175 Jahren zu erinnern. Doch was hatte Bärethswil mit der brennenden Fabrik im fernen Uster zu tun? Das werden wohl die meisten der, überwiegend älteren, Anwesenden gewusst haben. Es war ein Bärethswiler, der die protestierenden Weber auf ihrem Zug nach Uster angeführt hatte: Felix Egli, 51-jährig, Vater von sechs Kindern und durch die Mechanisierung der Webarbeit unmittelbar von bitterer Armut bedroht.

Ihm waren weitere Heimarbeiter aus Bärethswil und den umliegenden Dörfern gefolgt. Doch blieben vor allem die Bärethswiler als Akteure der Brandlegung in Erinnerung. Dies weil sie im Gegensatz zu den Aufständischen aus den anderen Dörfern mit Strafen belegt worden waren. «Das hat damit zu tun, dass Regierungsrat Bürgi, der die Fabrik schützen wollte, aus Adetswil stammte und die Bärethswiler Weber erkannt hatte, wohingegen die anderen ihm unbekannt waren.», erklärte Hanspeter Eckhardt, Vizepräsident der Kulturkommission.

Auch die Ustermer Historikerin Heidi Witzig hob in ihrem Referat die Rolle Bärethswils beim Brand von Uster hervor. Sie

schilderte das Ereignis hauptsächlich aus der Perspektive der Heimarbeiter und veranschaulichte, welche tief greifende Veränderungen die Einführung der Maschinen für sie bedeutet hatte: «Der Abstieg in die Armut galt als Schande. Dieser konnte nur verhindert werden, indem die Fabriken zerstört wurden. Die Weber sahen deshalb ihren Aufruhr als legitime Selbsthilfe an.»

Eng mit dem Brand von Uster ist der Ustertag verknüpft: Zwei Jahre vor dem Brand hatte sich die Zürcher Landschaft von der Herrschaft der Aristokratie befreit und sich eine Verfassung gegeben. Doch just diese Verfassung, die Gleichberechtigung und Menschenrechte gross schrieb, schützte die Interessen der Heimarbeiter nicht. «Wie zur Zeit der Einführung des Computers hatte es als Arbeitskraft schwer, wer mit der neuen Technologie nicht Schritt hielt», illustrierte Witzig die Aktualität der damaligen Probleme.

Die Oberländer Textilindustrie litt immer in irgendeiner Weise unter dem Druck der wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit – 1832 waren es die Heimarbeiter, um 1982 die Angestellten der Fabriken, die den immer ausgeklügelteren Maschinen weichen mussten, oder deren Vorgesetzte, die gegen die billiger produzierende Konkurrenz aus dem Ausland ankämpften. Heute erfreut sich Bärethswil zwar einer Bevölkerungszunahme und kann rund 700 Arbeitsplätze anbieten, die mitunter auch von Zupendlern genutzt werden. Doch trotz dieser positiven Entwicklung ist sich Gemeindepräsident Hans-Peter Hulliger bewusst, dass grosse Anstrengungen, aber auch äussere Umstände vonnöten sind, um dieses komfortable Niveau halten zu können. Hierin bestehe die gleiche Problematik wie vor 175 Jahren, meinte er.